

## Litteringkosten umlagern

**ABFALL** Der Gemeinderat hat im Februar dieses Jahres einer Teilrevision der Abfallentsorgungsverordnung zugestimmt. Nun teilt der Stadtrat mit, dass die neue Verordnung ab sofort öffentlich aufliegt und auf den 1. Januar 2017 im Kraft gesetzt wird. Der Stadtrat musste aufgrund des Gemeinderatsbeschlusses inhaltliche und redaktionelle Anpassungen vornehmen.

Die wichtigste Änderung ist eine Verlagerung der Litteringkosten vom Steuer- in den Gebührenhaushalt. Die Ersparnis soll 450 000 Franken betragen. Trotzdem muss niemand mit höheren Sackgebühren rechnen. Denn eine gleichzeitig durchgeführte Effizienzmassnahme macht es laut Stadtrat möglich, gerade etwa diesen Betrag einzusparen. Künftig entsorgt das Strasseninspektorat die Abfälle nicht mehr in der KVA, sondern in Unterflurcontainern in den Quartieren. So lassen sich Zeit und Geld sparen. *mif*

## 1500 putzen die Stadt

**CLEAN-UP-DAY** Heute und morgen finden die nationalen Clean-up-Days statt. In Winterthur beteiligen sich rund 100 Personen an der grossen Aufräumaktion, schreibt die Stadt Winterthur. Mit rund 920 Schülerinnen und Schülern werden heute die meisten Teilnehmenden erwartet. Zusätzlich haben sich weitere rund 480 Personen gemeldet, die am 13., 19. oder 30. September auf Abfalljagd gehen. Bearbeitet werden Flächen, die stark von Littering betroffen sind, wie Parkanlagen oder das Tössufer. Aber auch Gebiete, die auf den ersten Blick nicht so deutlich verunreinigt sind, werden nach leeren Flaschen, Zigarettensummeln und sonstigen Kleinabfällen abgesehen. Der Clean-up-Day ist eine weltweite Kampagne gegen das achtlose Wegwerfen von Abfall. Die Arbeitsgruppe Sauberkeit der Stadt Winterthur koordiniert die Anmeldungen, stellt Säcke, Handschuhe und eine Zwischenverpflegung zur Verfügung und holt die gesammelten Abfälle zur Entsorgung ab. *red*

## In Kürze

### KANTONALE ABSTIMMUNG FDP sagt Nein zur Krippeninitiative

Die FDP Winterthur hat die Nein-Parole zur Volksinitiative «Bezahlbare Kinderbetreuung für alle» beschlossen. Die Finanzierung belaste einseitig die Unternehmen. Besser wäre der Abbau kostentreibender Bürokratie im Krippenwesen. *mig*

ANZEIGE



Christa Thoma  
Gemeinderätin CVP, Rüti

Bezahlbare  
**JA** Kinderbetreuung  
im Kanton Zürich  
25.9.16  
kinderbetreuung-ja.ch



20 frühmittelalterliche Gräber hat das Team von Archäologin Manuela Camichel (links) freigelegt. Exklusiv: Die Scheibenfibel aus Gold, umgeben von Glas- und Bernsteinperlen. *pag / Kantonsarchäologie Zürich*



# Exklusiver Fund im Schlosstal

**WÜFLINGEN** Gegenüber der Klinik Schlosstal wurde ein Gräberfeld aus dem 7. Jahrhundert entdeckt. Der wertvollste Fund hat womöglich einen Bezug zur allerersten Dorfkirche.

Frühmittelalterliche Gräber erwartet hat dort niemand. Das einstige Parkfeld an der Wüflinger Wieshofstrasse vis-à-vis der Integrierten Psychiatrie Winterthur-Zürcher Unterland ist zwar als archäologische Zone eingetragen, aber wegen eines urgeschichtlichen Metalldepots. Die Kantonsarchäologie schickte deswegen einen Mitarbeiter, der die Baustelle absuchte, nachdem Bagger die oberste Schicht bereits abgegraben hatten. Dabei entdeckte er mehrere längliche dunkle Flecken, alle ost-westlich ausgerichtet und verteilt über die Hälfte des Platzes. Sofortiger Baustopp. «Das sind klare Hinweise für ein Gräberfeld», sagt Grabungsleiterin Manuela Camichel. Die Flecken zeigen an, wo die sonst gleichmässigen Sedimentschichten beim Aushub der Gräber vermischt wurden.

Zwanzig Gräber und eine Grube hat ein Team aus Archäologen und Spezialisten in den letzten

vier Wochen nun freigelegt. Meist waren es Einzelgräber, in einem lagen aber auch ein Erwachsener und ein Kind zusammen.

### HOBBY-INDIANA-JONES MIT DETEKTOREN UNTERWEGS

#### «Grabräuber zerstören die Fundstätten»

«Illegale Schatzgräberei ist definitiv ein Problem, mehr denn je sogar!», sagt Renata Windler von der Kantonsarchäologie. Auch wenig prominente Fundstellen im Kanton Zürich seien immer wieder davon betroffen. Oft seien es Hobbyarchäologen, die diese mit Metalldetektoren absuchten und kleinere Objekte wie Münzen oder Beschläge einsteckten, die nur scheinbar unbedeutend sind. Denn nicht nur als Einzelobjekte, sondern vor allem im Kontext des gesamten Fundes sei deren Informationswert gross und helfe, eine Ausgrabung im Detail aus-

zuwerten. «Aus welchem archäologischen Kontext stammen die Objekte? Was wurde dort sonst noch gefunden? Solche Fragen interessieren uns», sagt die Archäologin. Münzfunde liefern beispielsweise Informationen zu den wirtschaftlichen Verhältnissen und zum Geldumlauf.

**Wenn möglich versuche man,** die inzwischen einschlägigen Hobbygräber bei den Arbeiten als konstruktive Helfer einzubinden. Gemäss Schweizerischem Zivilgesetz gehören archäologische Funde als kulturelles Erbe dem Kanton. *hit*

sie eine Scheibenfibel aus Gold (siehe Bild). Mit einer solchen runden Gewandspange hielten Frauen der Oberschicht im Frühmittelalter ihre Umhänge zusammen. Oft waren die Fibeln reich verziert, mit ornamentalen Mustern und farbigen Einlagen aus Edelstein und Glas. «Wir sind gespannt, was die Restaurierung hervorbringt», sagt Camichel.

#### Aus Gold und daher selten

Der Fund ist bemerkenswert. Kantonsweit wurden erst vier Scheibenfibeln aus Gold gefunden. Die Räuber müssen sie übersehen haben. Die Gräber wurden nämlich schon im Frühmittelalter geplündert. Davon zeugt auch der schlechte Zustand der Skelette, deren zerbröselte Knochen und eingedrückte Schädel oft wild verstreut in den Gräbern lagen. «Materiell wertvolle Beigaben haben wir trotzdem erstaunlich viele gefunden», sagt Camichel. Zum Beispiel bunte Bernsteinperlen, die im Frühmittelalter exklusive Schmuckstücke waren. Das Gräberfeld dürfte weitaus grösser gewesen sein.

«Wir vermuten, dass es unter der Autobahn weitergeht», sagt die Archäologin. Als die N1 in den 1960er-Jahren gebaut wurde, habe man vor Bauprojekten noch kaum sorgfältige archäologische Abklärungen gemacht.

Inzwischen sind die Funde verpackt. Später werden sie gereinigt und konserviert. Sie geben aber jetzt schon neue Hinweise zur Geschichte Wüflingens. Die Trägerin der Goldfibel gehörte wohl zu einer reichen Familie, die sich zwischen Töss und Eulach niedergelassen hatte – allenfalls zu jenem Geschlecht, das im 7. oder 8. Jahrhundert die erste Dorfkirche baute. Deren Spuren unter der reformierten Kirche wurden bereits 1972 entdeckt. Siedlungsreste hingegen fand man nie.

#### Achtung, Raubgräber

Wegen möglicher «neuezeitlicher» Raubgräber (siehe Kasten) hat sich die Kantonsarchäologie für die Veröffentlichung dieses Artikels eine Sperrfrist ausbedungen. Über dem ehemaligen Gräberfeld beginnt nun der Bau neuer Büros und Parkplätze. *Till Hirsckorn*

# Zu Besuch bei Gusti, Heiri und Ida

**LOKDEPOT** Der Denkmalpflege-Rundgang im alten Lokdepot führte in die Bahnvergangenheit. Und er zeigte: Man kann historische Bausubstanz erhalten und mit zeitgemässen Leben erfüllen.

Das Areal des alten Lokdepots an der Lindstrasse entpuppt sich als wahre Wundertüte: In den verschiedenen Gebäuden sind vom Künstleratelier über den Proberaum, von der Massagepraxis über den Moscheeverein bis zum Modellbauer verschiedenste Mieter untergebracht. Von den bahnbezogenen Nutzungen durch die SBB-Betriebswehr und durch SBB Historic in den drei ehemaligen Depothallen ganz zu schweigen. Das zeigt: Das alte Lokomotivdepot ist ein gerettetes Kulturgut, das von Leben erfüllt ist. Dahinter steckt auch das Engagement des Industriearchäologen Hans-Peter Bärtschi, der hier sein Büro für Industriekultur hat.

Unterstützt von seiner Gattin Sylvia und Mitstreiter Martin Gut führte er die zahlreichen Interessierten in drei Gruppen durch das Areal. Und dieses kann – gemäss dem diesjährigen Motto

der Tage des Denkmals – durchaus als «Oase» bezeichnet werden: Einige der Gebäude wurden zwar renoviert, dazwischen findet sich aber immer noch pittoreske, alte Bausubstanz.

#### Die Geschichte bleibt sichtbar

Die Bauten des Lokdepots sind eng mit der Entstehungsgeschichte der Bahn verknüpft: Ein erstes Gebäude – eine Doppelhalle mit Werkstätten – wurde 1859 von den Vereinigten Schweizerbahnen erstellt; es wurde später «Depot Gusti» benannt. Zum Eidgenössischen Schützenfest 1895 wurde die Winterthurer Bahninfrastruktur erweitert. Dabei entstand auch der Gebäudetrakt entlang den Gleisen bei der Lindbrücke, der den Lokführern damals als Unterkunft diente und heute Büros beherbergt. Angrenzend an «Gusti» wurde das Depot «Heiri» gebaut, dazwischen entstand eine Drehscheibe. Sie musste zwar dem neuen KSW-Parkhaus weichen, wurde aber immerhin demontiert und eingelagert. 1947 schliesslich erweiterten die SBB ihre Werkstätten und erstellten nahe dem Bahnübergang Brunnengasse das Depot «Ida».



Eine «Oase» zwischen den Gleisen: Das alte Lokdepot überrascht. *Heinz Diener*

Während «Gusti» 2008 renoviert und zum Stützpunkt der Betriebswehr umgenutzt wurde, blieb «Heiri» mit den schönen Bogenfenstern weitgehend unberührt. Die Halle ist immer noch unbeheizt – daher ihr Übername «Durchzugshalle»; in ihr lagern

historische Bahnfahrzeuge. Im «Gusti» sind die früheren Betriebsabläufe trotz der Umbauten immer noch nachvollziehbar. Unter dem tonnenschweren, modernen Rettungszug gibt es alte, abnehmbare Schienen und Bretter: So konnten ganze Achsen

unter den Zügen ausgebaut und über ein ausgeklügeltes, hydraulisches Transportsystem unterirdisch in die Nachbarhalle transportiert werden, wo die Bandagen ihrer Räder abgedreht und ersetzt wurden.

#### Handwerk und Modellbau

Ganz zuhinterst in der Halle befindet sich die alte Schmitte: Zwei Essen, Werkbank, Amboss und Hunderte von Werkzeugen an den Wänden sind von der Patina der Zeit überzogen – und selbst der Geruch zeugt noch immer von den handwerklichen Leistungen, die hier einst erbracht wurden. So waren vor der Erfindung des Kugellagers komplizierte Wartungsarbeiten für die Schmierung der Achsen erforderlich, wie Bärtschi erläuterte.

Zum Abschluss des Rundgangs werden noch Buben- (und Meitli-?)Träume wahr: Im Parterre des Bürogebäudes erklärt Profi-Modellbauer Werner Sigg, wie seine faszinierend genauen Kleinserien-Eisenbahnmodelle entstehen. Und unterm Dach gibt es eine Modelleisenbahnanlage, von der sich einige gar nicht mehr losreissen können. *Alex Hoster*